

IM AUGEN DES BETRACHTERS

Die guten Vorsätze und was daraus wird

VON NORBERT HECHT

Schon wieder hat ein neues Jahr begonnen. An Silvester denkt man noch, wie schnell das Jahr doch vergangen ist und was einem und in der Welt alles passiert ist. Genauso schnell ist man im geistigen Rückblick mit guten Vorsätzen, die meist doch wieder nur die Alten sind, da man sie wieder nicht eingehalten hat. Ob es nun das Aufgeben des Rauchens ist, eine Diät einzuhalten oder anzufangen, mehr Sport zu treiben, sein Italienisch aufzufrischen, endlich rechtzeitig Ordnung in seine Steuererklärung zu bringen und weiß nicht Gott noch alles. Zum Thema gute Vorsätze einhalten gibt es nicht selten auch von Psychologen zahlreiche Ratgeber.

Lassen wir doch einmal die guten Vorsätze, die uns selbst angehen, beiseite und machen dieses Jahr nachträglich verstärkt Vorsätze, die nicht nur uns angehen. Beispielsweise Oma öfter im Altersheim besuchen, sich wieder bei jemanden zu melden, den man aus den Augen verloren hat, seinem Partner oder einem Freund ein kleines Geschenk nicht nur zu besonderen Anlässen zu schenken oder sich mit anderen wieder zu versöhnen.

Man könnte ja auch mal in der Arbeit einen Außenseiter fragen, ob er nicht auch auf ein Feierabendbier mitgehen möchte. Dadurch kann man feststellen, dass er oder sie eigentlich ganz nett ist und gar nicht so ist, wie es Vorurteile oftmals vorgeben.

Wie wäre es, im Neuen Jahr öfter zu loben, Versprechen einzuhalten und auch bei Problemen zuzuhören... Ist es nicht das Zwischenmenschliche das heutzutage viel zu kurz kommt, und sind es nicht Bequemlichkeit, Stolz und Vorurteil die uns oftmals daran hindern?

Ob die guten Vorsätze einen selbst angehen oder sie mit anderen zu tun haben: Es scheint unsagbar schwer zu sein, sich zu ändern oder Versuchungen zu widerstehen. Andernfalls würde es nicht so viele Ratgeber da-zu geben. Einer davon der eher zum Erfolg führen soll lautet: „Nicht ich muss, sondern ich will...“

Der chinesische Philosoph Laotse sagte bereits vor etwa 2500 Jahren: „Wer andere bezwingt, ist kraftvoll. Wer sich selbst bezwingt, ist unbezwingbar.“

Vielleicht werden wir erst dann andere vermehrt in unsere guten Vorsätze mit einbeziehen, wenn wir es eines Tages schaffen, wenigstens einige unserer guten Vorsätze einzuhalten.

Und darum heißt es auch alle Jahre wieder: Im nächsten Jahr wird alles anders. Aber natürlich bei mir, denn was gehen einen die anderen an? Schließlich soll das eigene Leben besser werden und nicht das der anderen, ist sich doch jeder selbst der Nächste. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGES DES BETRACHTERS

Du bist der Baum, du bist der Schmetterling...

VON NORBERT HECHT

Ein jeder hat sie wohl schon gesehen, die Werbekampagne: „Du bist Deutschland“. Wie weit muss es um Deutschland stehen, wenn solch eine Mutmachaktion notwendig erscheint? Oder frei nach Shakespeare: Es ist was faul im Staate Deutschland.

Immer wieder wird gesagt, die Deutschen sollen weniger jammern. Liegt es wirklich daran, dass ein ganzes Volk zu wenig tut, sich dem Schicksal ergibt und es nicht in die eigene Hand nimmt, etwas aus sich zu machen? Und gibt es einzig und allein darum so viele Arbeitslose und steigende Sozialprobleme? Ja, es gibt die ewigen Pessimisten und Menschen, die immer den anderen die Schuld an allem geben und die, die sich nichts zutrauen. Aber es können doch nicht so viele sein! Doch Deutschland muss tatsächlich voll von ihnen sein, sonst würden prominente Spitzenverdiener uns nicht sagen: „Frag nicht was die anderen für dich tun, du bist der Baum, du bist der Schmetterling...“ Ist es nicht ein Imageschaden oder geradezu ein Armutszeugnis, wenn einem ganzen Volk mutgemacht werden muss und ihm gesagt wird, dass es nicht aufgeben soll?

Es geht auch alles viel leichter und besser, wenn man sich sagt, du bist Max Schmeling, du bist Schumacher..., du bist Deutschland. Was wird ein 50-jähriger, der bereits 150 Bewerbungen geschrieben hat, oder der in Not geratene Sozialhilfeempfänger darüber denken? Die Botschaft ist wohl: Du musst nur an dich selbst glauben! Und zusammen mit Vereintenkräften werden wir es dann auch schaffen, die Wirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Arbeitslosen zu verringern, wenn wir uns alle nur mehr anstrengen und mehr tun als nötig. Sicherlich haben es Katarina Witt oder Harald Schmidt geschafft, da sie an sich glaubten und hart daran gearbeitet haben.

Und wenn man das ebenfalls tut, kann es jeder schaffen. Aber ganz bestimmt nicht darum, weil in: „Du bist Deutschland“ zum Beispiel gesagt wird, auch du kannst es schaffen zu studieren oder eine Firma zu gründen. Jemand, der das Kapital, den Mut oder den Willen dazu hat, wird eher eine Firma gründen als ein Mensch, der all das nicht hat, und ganz bestimmt wird er es nicht tun, weil ein Fußballmillionär sagt: „Du bist Deutschland.“

Wenn es um Erfolg geht, geht es auch nie ohne Glück. Es ist zwar gut gemeint, bringt aber nichts außer Debatten um die Aktion selbst. Schaden kann solch eine Kampagne aber auch nicht. Oder sollte das Fazit lauten: viel Lärm um nichts. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGES DES BETRACHTERS

Gleichberechtigung - gibt es sie wirklich?

VON NORBERT HECHT

Immer noch sind Frauen in vielen Ländern wenig bis gar nichts wert. Selbstverständlich gibt es deutschen Frauen gegenüber keine so grausamen Diskriminierungen wie Zwangsheirat und Beschneidung und doch gibt es auch bei uns nach wie vor große Unterschiede, was die Gleichberechtigung der Frau angeht - nämlich beim Gehalt. Es ist erwiesen, dass Frauen bei gleicher Ausbildung und gleicher Leistung bis zu 23 Prozent weniger Gehalt als Männer bekommen, in anderen EU-Ländern sogar bis zu 30 Prozent.

Wie kann das sein? Würde ein Homosexueller deswegen weniger Gehalt bekommen, würde das mit Sicherheit einen Skandal auslösen. Zwar haben wir jetzt eine Bundeskanzlerin aber nach wie vor sind Frauen in Wirtschaft und Politik eher eine Seltenheit. Von 200 Vorständen in deutschen Topfirmen sind nur zwei von Frauen besetzt.

Viele Männer schrecken vor selbstbewussten und klugen Frauen zurück oder trauen Frauen allgemein nicht viel zu. Höchstwahrscheinlich ist das der Grund warum Frauen der Weg nach oben häufig versperrt wird, denn es könnte sich herausstellen, dass sie es genauso gut und auch besser können. Und darum können sie häufig nicht mehr aus sich machen, auch wenn sie es wollen.

Was hat also, der Weltfrauentag für die Gleichberechtigung der Frau tatsächlich gebracht? Der Weltfrauentag ist auf den 08.03.1908 zurückzuführen. Damals traten in New York die Arbeiterinnen der Textilfabrik „Cotton“ in Streik, um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu fordern. Ihre Forderungen im Kampf für die Gleichberechtigung waren: Wahl- und Stimmrecht für Frauen, Kampf gegen den Krieg, der Achtstundentag, Arbeiterschutzgesetze, ausreichender Mutter- und Kinderschutz, Festsetzung von Mindestlöhnen, gleicher Lohn bei gleicher Arbeitsleistung.

Erstaunlicherweise wurde in der Schweiz (auf Kantonsebene) erst 1990 das Frauenwahlrecht entgeltlich verwirklicht. Seit Tausenden von Jahren menschlicher Zivilisation ist weltweit der Kampf zwischen den Geschlechtern offensichtlich noch nicht abgeschlossen. Immerhin ist wissenschaftlich belegt, dass Frauen das stärkere Geschlecht sind. Nicht zuletzt sind sie es, die Kinder gebären, Familien zusammenhalten, sich größten Teils neben ihrer Berufstätigkeit auch noch um Kinder und Haushalt kümmern. Nach dem Krieg waren auch sie es, die notgedrungen, als sogenannte Trümmerfrauen Deutschland wieder aufbauten. Miuccia Prada sagt: „Frau zu sein bedeutet heutzutage, vieles zu vielen verschiedenen Zeiten zu sein.“ Frauen müssten nicht nur gleichviel, sondern mehr Gehalt als Männer bekommen.

Schließlich haben sie im Vergleich zu ihnen mehr Ausgaben. Brauchen sie doch etliche Strumpfhosen, Schminke, die Pille... und der Damenfriseur kostet auch mehr als für Herren.

Für manch einen mag das ein geradezu revolutionärer Gedanke sein oder über alle Maßen lächerlich erscheinen. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGEN DES BETRACHTERS

Gewalt auf dem Schulhof: Resultat der Gesellschaft?

VON NORBERT HECHT

Wieder einmal hat Bayern mit dem Handyverbot an Schulen eine stark umstrittene Vorreiterrolle übernommen. Parteien, Schüler und auch Pädagogen fragen sich, ob damit das Problem wirklich gelöst sei? Zuerst sollte man sich fragen, wie es dazu kommt, dass Schüler sich auf dem Handy harte Pornos und Gewaltfilme anschauen und untereinander austauschen oder dem „Happy Slapping“ frönen? Beim diesem werden Mitschüler grundlos verprügelt und dabei mit dem Handy gefilmt.

Ein solch unverständliches Thema wirft zwangsläufig viele Fragen auf. Was ist um Himmelswillen mit unseren Schülern los und wie kommt es dazu? Gewalt ist überall, ob in den Nachrichten, Filmen, Internet oder auf dem Computerspiel. Nachahmen ist beim Menschen ein ganz normaler und wichtiger Lernprozess. Da sie überall leicht zugänglich ist, lernen die Schüler sozusagen durch nachahmen regelrecht die Gewalt.

Handys sind mittlerweile mehr als moderne Kommunikationsmittel, sie sind Statussymbole. So dienen sie darüber hinaus dazu, auch mit den immer neuesten an äußerst brutalen wie grausamen Filmen angeben zu können. Doch ist mit dem Handyverbot das Problem gelöst? Verlagert es sich dann beispielsweise nicht nur auf dem Nachhauseweg? Die wohl wichtigste Frage ist eigentlich, warum unsere Jugendlichen so einfach und hemmungslos Grenzen überschreiten? Was läuft, also falsch?

Die meisten der Eltern haben keine Ahnung, wie und wo sich ihre Kinder diese schrecklichen Filme besorgen. Zum einen liegt es oftmals am mangelnden, technischen Verständnis und zum anderen daran, dass viel zu wenig gesprochen wird.

Fakt ist, dass wir - die Gesellschaft - verlernt haben, Grenzen zu setzen und zu reden. Hemmungen lernen wir von klein an. Wenn Grenzen uns nicht erklärt und verständlich gemacht werden, ist es auch ein leichtes diese ohne Gewissensbisse zu überschreiten. Und da wir verlernt haben zu sprechen, ist unser ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis stark verkümmert. Es besteht zwar nach wie vor - aber mittels der Technik, nur in enorm verkürzter Form.

Erstaunlich ist, dass es in Japan weit mehr leicht zugängliche Gewalt gibt und es dort trotzdem nicht zu solch geradezu abartigen Formen kommt wie auf unseren Schulhöfen. Auch die Kriminalitätsrate ist in Japan weit niedriger als in westlichen Ländern.

Wie es auch anderswo sein mag oder nicht, haben wir vielleicht diese Gewalt, weil unsere ganze Gesellschaft versagt hat? Dieses mag sehr hart erscheinen aber es ist offensichtlich geworden, dass wir eine mangelnde Streit- und Konfliktkultur haben. Hätten wir sie, wäre wohl auch das Treiben nicht nur auf unseren Schulhöfen ein anderes. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGE DES BETRACHTERS

Wirtschaft kommt vor Umweltschutz

VON NORBERT HECHT

Längst haben zahlreiche Firmen sich den Umweltschutz auf ihre Fahnen geschrieben. Dieses edle Ziel hat jedoch einen Hacken, denn oftmals ist es nicht der Gedanke des Umweltschutzes, der dabei im Vordergrund steht, sondern Sparmaßnahmen. Selbst große Firmen müssen mehr und mehr einsparen.

Mit Umweltschutz lässt sich richtig Geld machen und sparen. Es wurden bereits viele Fortschritte gemacht. Deutschland erzeugt ein Drittel der weltweit gewonnenen Windenergie. Auch in der Mülltrennung ist Deutschland vorbildhaft. Was nützt es aber, wenn zum Beispiel Altcomputer zur Entsorgung in afrikanische Entwicklungsländer geschickt werden? Genau diese Länder können oftmals Umweltschutz nicht praktizieren, da es ihnen am Verständnis oder aber schlicht und ergreifend am Geld dafür fehlt. Denn wie könnte Indien es sich leisten, Fahrzeuge auf Kat umzustellen oder arme Bauern auf das Roden von Wäldern verzichten?

Selbst reiche Industrieländer wie die USA, die der größte Kohlendioxid-Verursacher ist, lassen beim Thema Umweltschutz wirtschaftliche Interessen fasst immer den Vorrang. Das Klima hatte stets große Schwankungen, die mitunter von großen Vulkanausbrüchen verursacht wurden. Aber noch nie zu vor hat es sich so schnell verändert und es ist allen Widersprüchen zum Trotz bewiesen, dass einzig und allein der Mensch an der globalen Erwärmung Schuld ist.

85 Prozent der antarktischen Gletscher sind bereits bis zu fünf Kilometer geschrumpft. Die Gletscher in den Alpen sind ebenfalls stark bedroht. Ohne ihnen wird die Wasserversorgung nicht nur Münchens zu einem großen Problem. Schon jetzt sind zahlreiche kleine, bewohnte Inseln in der Südsee von den Umweltveränderungen in ihrer Existenz bedroht. Roland Emerichs Film „The day after tomorrow“, hat sehr anschaulich gezeigt, was schon sehr bald mit unserer Erde passieren könnte.

Ein jeder kann seinen Beitrag dazu leisten, dass es nicht zu solch extremen Ausmaß kommt. Oftmals verschwenden wir unbewusst ohne dabei nachzudenken, wie zum Beispiel beim Zähneputzen das Wasser laufen zu lassen oder sehr kurze Strecken mit dem Auto zurück zu legen. Doch warum sollen sich einzelne darüber Sorgen machen? Wer glaubt, ich und meine Kinder werden es eh nicht mehr erleben und außerdem ist es nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, der irrt gewaltig, denn Umweltschutz geht uns alle an! Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGES DES BETRACHTERS

Fußball, alles nur ein Spiel?

VON NORBERT HECHT

Gestern hat für Milliarden von Menschen das wohl wichtigste Ereignis der nächsten vier Jahre angefangen. Und dem Kaiser sei dank, „König Fußball“ residiert zur Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Einen ganzen Monat wird es für Fußballfans aus aller Welt Freude, Trubel aber auch die ein oder andere Träne geben. Vergessen sind die Probleme, die es beim Ticketvorverkauf gab und die abgesagte Eröffnungsfeier.

Leider hat es Deutschland noch nicht einmal auf die Reihe gekriegt, die Fußballvision eines André Hellers wenigstens in einem kleineren Rahmen stattfinden zu lassen. Aber auch ein Oliver Kahn hat einsehen müssen, dass er nicht der wichtigste Fußballer Deutschlands ist. Wirklich wichtig ist doch nur, dass Deutschland Weltmeister wird.

Ein erhöhtes Sicherheitsaufkommen mit rund 44.000 Polizisten allein nur für Bayern scheint ebenso wichtig, lautet doch das Motto: „Die Welt zu Gast bei Freunden.“ Die hohe Zahl der Polizei scheint aber tatsächlich gerechtfertigt, schließlich werden auch nicht wenige Hooligans erwartet.

Bei dem großen Aufkommen von mehrheitlich männlichen Fans muss man auch dafür sorgen, dass Prostituierte ferngehalten werden. Deutschland möchte damit der Zwangsprostitution entgegenwirken. Was man nicht alles bei so einer Weltmeisterschaft in unserem Land alles zu beachten hat...

Sicherlich werden bis zum Schluss, wie immer Statistiken hervorgekramt wann, wo und wie welche Mannschaft gespielt hat. Vor allem Diskussionen darüber, in welcher Runde unsere Nationalelf ausscheidet. Mit dem 1:4 gegen Italien und dem 0:2 gegen die Slowakei, die nicht einmal mit dabei ist, hat Klinsmann allen Unkenrufen zum Trotz klar gemacht, dass wir Weltmeister werden. Am Ende wird er entweder als der größte Idiot da stehen oder aber als der größte Held Deutschlands gefeiert. Das Selbe gilt für unsere Fußballer, diese könnten im Schlimmsten Fall ihre Werbeverträge verlieren. Aber nach wie vor steht alles im Zeichen des Fußballs, von der Duftkerze bis hin zum Bierglas.

Was noch festzustellen bleibt, ist, dass wir mit Integration und Ausländern unsere Probleme haben, nicht aber die ganze Welt zu Gast bei uns zu haben. Es liegt wohl daran, dass in diesem Fall alle wieder gehen, so wie es bei einem Besuch üblich ist. Und wer am Ende Fußballweltmeister wird, ist letztendlich egal, denn es ist nur ein Spiel und dabei sein ist alles. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGES DES BETRACHTERS

Hauptsache, man spricht Deutsch

VON NORBERT HECHT

Die schönste Zeit des Jahres steht vor der Tür. Manch einer nimmt sogar einen Kredit auf, um Sonne, Palmen, Strand und Meer genießen zu können. Und obwohl die Zahl derer, die sich einen Urlaub überhaupt noch leisten können stetig abnimmt, sind die Deutschen was das Reisen angeht immer noch Weltmeister. Heerscharen von Touristen fallen in fremde Länder ein, um Erholung, Ruhe und deutsches Essen zu genießen. Gerhard Polt hat es in „Man spricht Deutsch“ sehr treffend dargestellt, wie sich der Deutsche im Ausland benimmt und was er erwartet.

Urlaub hat viele Gesichter, von Bildungsreise, Wochenendtrip, Fernreise, Massentourismus, teurer Luxusherberge bis hin zum Sexurlaub mit kleinen Kindern. Ob es sich dabei um Frühbucher oder Last Minute-Kurzentschlossene handelt, wer eine Reise tut hat etwas zu erzählen. Man sagt auch: „Reisen bildet“ aber leider trifft das nicht bei allen Reisenden zu. Nicht selten schämen sich im Ausland lebende Deutsche für das Gebaren ihrer Landsleute. Das Gleiche kommt aber auch bei Engländern, Franzosen und anderen Nationalitäten vor.

Das All-Inclusive-Resort wird häufig all zu wörtlich genommen. Man muss für sein teures Geld alles und sofort bekommen und in Bar und Restaurant werden ungeniert die Füße auf Stuhl und Tisch gelegt. Mancher Gast ist da schnell beleidigt, wenn jemand vom Management höflich darauf hinweist, sie bitte runter zu nehmen. Seltsam ist, dass jene Gäste so etwas im eigenen Land nicht tun.

Einheimische Spezialitäten werden erst gar nicht probiert oder sie schmecken meist sowieso nicht. Genauso wird die Hotelanlage auf gar keinen Fall verlassen, denn außerhalb könnte man sich von der Armut und den all zu freundlichen Einheimischen gestört fühlen. Außerdem wird dort kein Deutsch gesprochen. Wozu auch Interesse an Land und Leuten zeigen? Man will doch einzig und allein seine Ruhe haben. Aber das sind noch die kleinsten Übel, denn Urlaub kann auch zum Alptraum werden, wenn das versprochene Superhotel noch gar nicht fertig ist, renoviert wird oder wenn man sich das Zimmer mit Ungeziefer teilen muss.

Schadensersatzforderungen der ewigen Nörgler gibt es auch wegen nichtigeren Gründen. Manchem Urlauber der einen Wasserbungalow gebucht hat, ist sogar das Rauschen des Meeres zu laut. Im Urlaub muss alles perfekt sein! Doch leider kann man es nicht allen recht machen. Wäre es da nicht besser, nur noch in der Phantasie in den Urlaub zu fahren? Denn Erstens: billiger, Zweitens: das Essen schmeckt gut und Drittens: man spricht Deutsch. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGEN DES BETRACHTERS

Ist es wirklich nur die Liebe, die zählt?

VON NORBERT HECHT*)

Cosma Shiva Hagen hat es auf den Punkt gebracht: „Die Liebe ist das höchste Gut, sie hält uns Menschen zusammen.“ Doch in der heutigen Zeit sind die Scheidungsraten sehr hoch und das Internet voll von zahllosen Singletreffs und Partnerbörsen, die Inserate der einsamen Herzen in Zeitungen und Magazinen häufen sich und Heiratsagenturen haben Hochkonjunktur.

Was macht eigentlich wahre Liebe aus? Für die einen ist es ein unerklärliches Mysterium, völlig unnötig, ständig von Enttäuschung geprägt und in eher seltenen Fällen, die gefundene Erfüllung ihres Lebens.

Könnte es daran liegen, dass wir bei Problemen in der Partnerschaft zu schnell aufgeben und wir uns nicht die Mühe geben, diese gemeinsam zu lösen? Wird nicht oft nur des Geldes wegen geliebt? Gerade für nicht wenige Frauen gilt, hast du nichts bist du nichts. Da kann ein Mann noch so nett und gut sein. Nur der Liebe wegen reicht eben nicht. Die häufigsten Scheidungsgründe sind Geld und mangelnde Kommunikation.

Vor dem Traualtar wird noch gesagt: „In guten, wie in schlechten Zeiten.“ Auch ohne Trauschein, wird sich ewige Treue geschworen, die schnell vergessen ist, sobald sich Probleme, Routine und Alltag in eine Beziehung schleichen. Man sagt auch: Heirat ist der Liebe Tot.

Für manche ist aber gerade die Gewohnheit ein Grund sich nicht zu trennen. Für all das muss man aber überhaupt erst mal einen Partner finden. Welcher Mann, welche Frau hat sich nicht schon der Liebe wegen, lächerlich gemacht oder schon oft einen Korb bekommen und viel zu häufig Liebeskummer gehabt?

Liebe kann soviel Gutes bewirken und in der Kunst ist die Liebe ob erwidert oder nicht, ein fruchtbarer Nährboden, um Wunderschönes zu schaffen. Liebe kann aber auch blind machen und schamlos ausnützen. „Ich liebe dich“ wird viel zu schnell und zu oft gesagt und geschieht meist nur aus einer Laune heraus.

Liebe kann auch in Hass umschlagen. Beides sind wohl unsere stärksten Empfindungen, die unterschiedlicher nicht sein können und sich doch sehr ähnlich sind. Aus Liebe wird sogar gemordet, Intrigen gesponnen, gestohlen, betrogen, gelogen und einst wurden wegen ihr ganze Kriege geführt.

Wahre Liebe bedeutet geben und nehmen, Opfer zu bringen, Kompromisse einzugehen und auch verzeihen zu können. Wer hat da noch Lust, auf Dauer einen anderen zu lieben? Wirklich wahre Liebe gibt es doch nur in Büchern und Filmen. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.

IM AUGE DES BETRACHTERS

Unsere Kinder sind unsere Zukunft

VON NORBERT HECHT

Die Kluft zwischen Arm und Reich wird in Deutschland immer größer. Diese Kluft macht auch vor unseren Kindern nicht halt. Breits heute haben wir über 2,5 Millionen Kinder, die unter der Armutsgrenze leben. Daraus folgt, kein oder nur sehr wenig Taschengeld, keine Klassenfahrten, eine mangelnde Bildung, fehlende kulturelle Integration und noch vieles mehr, auf das sie verzichten müssen, was für viele Kinder ganz normal ist.

Jedes achte Kind lebt auf Sozialhilfeniveau. Und das in einem der reichsten Länder der Erde. Kinderschutzbund und UNICEF fordern seit langem mehr kostenlose Kinderbetreuungsstätten. Doch nach wie vor ist nur sehr wenig passiert. Diese fehlenden Einrichtungen sind auch Grund warum die Geburtenrate in Deutschland so niedrig ist.

Unsere Kinder sind unsere Zukunft. Wie sollen sie aber die Zukunft unseres Landes sein, wenn viele von ihnen schon keine richtige Gegenwart haben? Ob nun wohlhabende Bürger Stiftungen gründen, Politiker sich mehr einsetzen, gespendet wird oder Kindergärten und Schulen mehr für die Bildung unserer Kinder tun, Arm und Reich hat es, gibt es und wird es immer geben. Daran können wir nichts ändern auch, wenn wir es noch so sehr wollen. Aber das ist natürlich wie immer Ansichtssache und liegt somit im Auge des Betrachters.